

Sammlungskonzept des Museums Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

Stand: Mai 2019. Es handelt sich bei dem Sammlungskonzept um Work-in-Progress. Wir freuen uns über Rückmeldungen und Kommentare unter [mek\[at\]smb.spk-berlin.de](mailto:mek[at]smb.spk-berlin.de).

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Die Geschichte der Sammlungen des MEK.....	4
3. Profil der Sammlung.....	7
4. Ziel und Zwecke der Sammlung.....	8
5. Systematik der Sammlung.....	9
6. Sammlungsbeschreibung und -perspektiven	11
Gliederung nach Themen.....	11
Gliederung nach Material.....	14
Gliederung nach Spezialsammlungen	15
Gliederung nach „Kulturlandschaften“ bzw. ethnischen/nationalen Gruppen	16
Ausblick	17
7. Thematische Weiterentwicklung der Sammlung.....	18
Prozesse der Identitätsbildung.....	18
Europa in der Welt / Glokales Europa.....	18
Nachhaltigkeit und Neubewertung der Korrelation von Kultur und Natur.....	19
8. Sammelstrategien und -methoden	20
Strategischer Umgang mit der Sammlung	20
Arten des Erwerbs neuer Objekte	22
Zusammenfassung: Leitfragen zur Erwerbung	23

1. Einleitung

Das Museum Europäischer Kulturen (MEK) gehört mit 14 weiteren Museen und 4 Instituten zu den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. 1889 als „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes“ gegründet, hat es im Laufe der letzten 130 Jahre einige Profiländerungen durchlaufen, die mit dem entsprechenden Wandel der Sammelpolitik und des Museumsnamens einhergingen. Die letzte und bedeutendste Profiländerung fand 1999 statt, als die Abteilung „Europa“ des Museums für Völkerkunde (heute Ethnologisches Museum) mit dem Museum für Volkskunde zu einem neu ausgerichteten Museum Europäischer Kulturen zusammengeführt wurde.

Das MEK sammelt und bewahrt materielle und immaterielle Kultur aus ganz Europa und erhält sie für die Zukunft. Diese kulturellen Ausdrucksformen spiegeln vergangene Strategien der Alltags- und Lebensbewältigung seit dem 18. Jahrhundert ebenso wider wie fundamentale historische Veränderungen des Alltags in Europa. Die jüngeren Erwerbungen dokumentieren maßgebliche gesellschaftliche Diskussionen und Prozesse gegenwärtiger Lebensgestaltung. Ebenfalls Teil der Sammlung sind Objekte, die außerhalb Europas als Ausdruck europäischer Kultur(en) wahrgenommen werden bzw. durch Kulturkontakte unterschiedlicher Art europäisch beeinflusst sind.

Seit nunmehr 20 Jahren begleitet das MEK mit seiner Arbeit aktuelle soziale und kulturelle Prozesse, was sich in seiner Sammlungs- und Ausstellungspolitik niederschlägt. Das vorliegende Konzept gibt Antworten auf die Frage, wie das MEK mit seiner umfänglichen historischen und schichtenspezifischen Sammlung heute umgeht und wie diese für die Zukunft strategisch weiterentwickelt bzw. neuen sozialen und kulturellen Gegebenheiten angepasst werden kann. Diese prozessorientierte Vorgehensweise charakterisiert das MEK und seinen Umgang mit dem Kulturbegriff.

Das Sammlungskonzept dient als Leitlinie für die Weiterentwicklung der Sammlung in den kommenden Jahren. Es steht im Einklang mit dem Leitbild des Hauses, in dem die Ausrichtung und Ziele des MEK dargelegt sind. Bei all seinen Tätigkeiten, so auch bei Erwerbungen und im Umgang mit seinen Sammlungen, richtet sich das MEK nach den „Ethischen Richtlinien für Museen“ des Internationalen Museumsrats ICOM (2004). Darüber hinaus pflegt es enge Beziehungen zu dessen Internationalem Komitee COMCOL (Committee for Collecting), einer Plattform für den museumswissenschaftlichen Austausch zur Thematik des Sammelns. Besonderen Wert legt das MEK auf die partizipative Orientierung gemäß der sechsten ICOM-Richtlinie: „Museen arbeiten sowohl mit den Gemeinschaften, aus denen ihre Sammlungen stammen, als auch mit denen, welchen sie dienen, eng zusammen“. Dies gilt im Besonderen für die Sammlungsentwicklung.

An der Entwicklung des Sammlungskonzeptes haben folgende Mitarbeiterinnen des MEK mitgewirkt: Kirstin Csutor, Iris Edenheiser, Dagmar Neuland-Kitzerow, Tina Peschel, Jane Redlin, Judith Schühle, Elisabeth Tietmeyer, Beate Wild, Jana Wittenzellner und Irene Ziehe.

Elisabeth Tietmeyer, Berlin im Mai 2019

2. Die Geschichte der Sammlungen des MEK

Das MEK ist eine der wenigen Institution weltweit, die sich dezidiert den alltagskulturellen Lebenswelten und den Kulturkontakten in Europa widmet. Dabei geht es weder um eine zeitlose Präsentation eines Kompendiums der „Völker“ Europas noch um die Darstellung aller Lebensbereiche bestimmter sozialer Gruppen, wie es die Gründer sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Vorläufereinrichtungen des Museums im Sinn hatten. Diese sammelten in mehr als 100 Jahren ca. 250.000 Objekte aus den Lebenswelten der Unter- und Mittelschichten des 18. und 19. Jahrhunderts und einzelner ethnischer Minderheiten in Europa (s.u.). Zu den Vorläuferinstitutionen des Museums Europäischer Kulturen gehören das Museum für (Deutsche) Volkskunde und die Abteilung „Europa“ des Museums für Völkerkunde der Staatlichen Museen zu Berlin.

Die Motivation zum Sammeln lebensweltlicher Objekte verschiedener „Völker“ beziehungsweise Gruppen im 19. Jahrhundert basierte auf dem „Rettungsgedanken“ der Initiatoren Adolf Bastian (1826-1905) und Rudolf Virchow (1821-1902). Ersterer, Mediziner und Begründer der Ethnologie als universitärer Disziplin, sah die Kultur „schriftloser“ und vermeintlich geschichtsloser Völker durch den im Kolonialismus begründeten Kulturwandel im Verschwinden begriffen. Ihr kulturelles Erbe wollte er der Nachwelt in Europa erhalten. Das Vorhaben wurde 1873 institutionalisiert, indem das Museum für Völkerkunde, basierend auf der ethnografischen Sammlung der Königlich Preußischen Kunstakademie, gegründet wurde. In dieser befanden sich unter anderem 16 Objekte aus verschiedenen europäischen Ländern, die im 1859 eröffneten Neuen Museum auf der Museumsinsel in einem Vitrinenschrank mit der Aufschrift „Europa“ präsentiert wurden. Dieser Schrank gilt als die „Urzelle“ des Museums Europäischer Kulturen.

Bis zur Eröffnung des Museums für Völkerkunde 1886 unternahm Bastian und seine Mitarbeiter zahlreiche Sammelreisen und Expeditionen besonders nach Übersee, von denen sie viele aus europäischer Sicht fremdartige, exotische Objekte mitbrachten. Ausgehend von der Vorgabe Bastians, ausschließlich Objekte „schriftloser“ Völker zu sammeln, passten die Kulturen Europas nicht in sein Sammelkonzept. Eine Ausnahme bildeten die in Nordeuropa lebenden, vorwiegend durch Rentierwirtschaft charakterisierten Samen, die als geschichts- und schriftlos galten. Bastians anfänglicher Mitstreiter Rudolf Virchow, Mediziner, Anthropologe und Sozialpolitiker, kritisierte jedoch die Ausklammerung der „zivilisierten“ Gesellschaften Europas, vor allem der eigenen in Deutschland. Er gründete daher 1889 privat ein „Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes“. Dieses wurde 1904 als „Königliche Sammlung für Deutsche Volkskunde“ in die Königlich Preußischen Museen integriert, und zwar als Unterabteilung der Prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde. 1935 erhielt die „Sammlung für Volkskunde“ schließlich als Museum für Deutsche Volkskunde ihre institutionelle Eigenständigkeit im Verband der nunmehr Staatlichen Museen. Nicht von ungefähr geschah das während der Zeit des Nationalsozialismus: Mit der Volkskunde ließ sich die nationalsozialistische Ideologie legitimieren.

Ursprünglich motivierte Virchow wie Bastian der „Rettungsgedanke“. Mit dem Sammeln von Objekten wollte er die Erinnerung an Lebenswelten insbesondere der ländlichen Bevölkerung des 19. Jahrhunderts bewahren, deren Kultur er aufgrund der fortschreitenden Industrialisierung in Europa schwinden sah. So fand Virchow viele Mitstreiter, die eine systematische Sammlung deutscher und für den Vergleich auch europäischer Kulturgüter für das neue Museum anlegten. Die Herangehensweise Virchows verfolgten auch die Mitarbeiter der ebenfalls 1935 im Museum für Völkerkunde etablierten Abteilung „Eurasien“. Sie sammelten vornehmlich in Ost- und Südosteuropa Objekte der

ländlichen Bevölkerung wie Hauswirtschafts- und Handwerksgeräte sowie Trachten. Beide Vorläuferinstitutionen des Museums Europäischer Kulturen verfolgten also einen ähnlichen Sammelansatz. Zudem dienten sich beide Institutionen der völkischen Ideologie des Nationalsozialismus an. Viele der bis 1945 aufgenommenen Objekte verfügen nicht über eine umfassende Provenienzdokumentation; zweifelhafte Provenienzen sind in manchen Fällen anzunehmen. Einige dieser Objekte wurden in den letzten Jahrzehnten restituiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und mit dem Mauerbau wurde das Museum für Deutsche Volkskunde wie die anderen Staatlichen Museen (außer dem Museum für Völkerkunde) in eine Ost- und eine Westinstitution getrennt. Beide Häuser – das Museum für Volkskunde im Osten und das Museum für Deutsche Volkskunde im Westen – verfolgten die Sammlungslinien des 19. Jahrhunderts. Vor allem versuchten die Mitarbeiter, durch Objekterwerbungen den durch den Krieg um 80 % dezimierten Sammlungsbestand zu ergänzen. Im isolierten West-Berlin war das Museum für Deutsche Volkskunde darauf angewiesen, Objekte aus dem Antiquitätenhandel, von Flohmärkten und von privaten Sammlern und Sammlerinnen zu erwerben.

In den 1980er-Jahren überwand man auf beiden Seiten schließlich die Beschränkung auf die vorindustrielle bäuerlich-handwerkliche Kultur, indem man sich dem Kulturwandel im Industriezeitalter bis hin zum Leben der städtischen Bewohner zuwandte, wie die Sonderausstellungen „Großstadtproletariat“ (1983-1989), „Dienstbare Geister“ (1981) oder „Das ABC des Luxuspapiers“ (1983) zeigten. Doch auch hier konzentrierte man sich auf das 19. und das beginnende 20. Jahrhundert. Der Anspruch, bis in die Gegenwart zu sammeln, wurde von beiden Häusern nur in Einzelfällen wie in den Bereichen der Sammelbilder, Kinderbücher oder des Schulwesens erfüllt.

Die seit 1950 als „Europa“ bezeichnete Abteilung des Museums für Völkerkunde blieb ihrem kulturregionalen Ansatz und ihrer traditionellen Sammelpolitik treu, indem vornehmlich Trachten, Keramik, Haus- und Wirtschaftsgeräte der Landbevölkerung nunmehr Süd- und Mitteleuropas zusammengetragen wurden. Dies geschah nach wie vor auf Sammelreisen, aber auch durch Sammelbeauftragte oder Schenkungen. Letzteres traf auch auf die beiden volkskundlichen Museen zu.

Mit der Wiedervereinigung der beiden volkskundlichen Museen 1992 zum Museum für Volkskunde entwickelte man bei den Staatlichen Museen zu Berlin den Plan, die nationale Selbstbeschränkung des Hauses aufzubrechen, indem es mit der Abteilung „Europa“ des Museums für Völkerkunde fusionierte und neu strukturiert wurde. Damit vollzog man auch einen Paradigmenwechsel. Der Gründung des MEK im Jahr 1999 gingen zahlreiche Diskussionen in der volkskundlichen Fachwelt voraus. Die geplante europäische Orientierung in der Sammelpolitik war umstritten. Allerdings war das „europäische Element“ dem Museum für Volkskunde und dessen Vorläuferinstitution nie fremd. Die klare Beschränkung der musealen Arbeit auf Deutschland und die deutschsprachigen Gebiete fand während des Nationalsozialismus statt. Dies wurde durch die Gründung der Abteilung „Eurasien“ im Museum für Völkerkunde zementiert, die im Zuge dessen ihre deutschen Objekte an das Museum für Deutsche Volkskunde abgab, während dieses alle nicht-deutschen Objekte der Abteilung „Eurasien“ überstellte. Bis zur konkreten Zusammenarbeit der beiden Institutionen im Hinblick auf deren Fusion wurde diese Aufteilung weitgehend beibehalten.

Bis zur Zusammenlegung mit den volkskundlichen Sammlungen umfasste die Abteilung „Europa“ etwa 30.000 Objekte. Die Sammlungen der beiden volkskundlichen Museen enthielten im Jahr 1992 zusammen rund 220.000 Objekte. Seitdem wurden etwa 35.000 Objekte neu aufgenommen. Insgesamt sind die Sammlungen des MEK – wie die der meisten anderen Museen auch – deutlich subjektiv

geprägt: Welche Objekte Aufnahme fanden, war in hohem Maß abhängig von den Interessen und Leidenschaften der einzelnen Direktoren sowie Sammlerinnen und Sammler.

Mit der Neuausrichtung des Hauses als Museum Europäischer Kulturen im Jahr 1999 ging eine Neubewertung der bisherigen Sammlungspraxis einher. Lag den Gründern der Vorläuferinstitutionen vor allem der Erhalt einer (vermeintlich oder tatsächlich) im Verschwinden begriffenen Welt am Herzen, wurde dieser Blick in die Vergangenheit nun ergänzt durch eine dezidierte Gegenwartsperspektive. Objekte zu den drei aktuell gesellschaftlich relevanten Themenbereichen „Kulturkontakte“, „Migration“ sowie „sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“ finden seitdem verstärkt Aufnahme in die Sammlung. Bereits vorhandene Objekte werden auf diese Themen hin neu befragt (vgl. Kapitel 8). Gegenüber einer Sammlungsstrategie, die vor allem auf Sammelreisen privater Sammlerinnen und Sammler fußte, sammelt das MEK in den letzten Jahrzehnten vermehrt partizipativ und multiperspektivisch.

Die explizite Ausrichtung auf europäische Lebenswelten, die seit 1999 die Arbeit des MEK charakterisiert, ist nicht an einen streng festgelegten Europa-Begriff gebunden. Der Tatsache, dass verschiedene Definitionen von Europa nebeneinander existieren – geographische, historische, politische und emotionale – wird insofern Rechnung getragen, als dass keine dieser Definitionen als alleinige Arbeitsgrundlage des MEK dient. So, wie Menschen und Dinge nicht vor Grenzen haltmachen, muss auch der analytische Blick auf Kulturen und Kulturkontakte in Europa offen und beweglich bleiben.

3. Profil der Sammlung

Mit rund 285.000 Objekten zur Kulturgeschichte verfügt das MEK über eine der größten Sammlungen zur Alltagskultur und Popularkunst in Europa. Hierbei handelt es sich um materielles und immaterielles Kulturerbe vornehmlich aus Deutschland. Ein weiterer Schwerpunkt liegt historisch bedingt auf Ost- und Südosteuropa. Einzigartig sind die vor allem historischen Bestände einiger ethnischer Minderheiten in Europa wie den Samen und den Krimtataren. Hervorzuheben sind auch die textilen, populargrafischen und fotografischen Bestände sowie die thematisch angelegten Sammlungsbereiche zur naiven Kunst, zur Kindheits- und Jugendkultur, zu Ritualen und zu Formen von Religiosität. Dieser letzte umfangreiche Sammlungsbestand umfasst die drei monotheistischen Weltreligionen und wurde von der Berliner Sammlerin Gertrud Weinhold (1899-1992) über Europas Grenzen hinaus kulturvergleichend angelegt. Zu den einzigartigen Beständen des MEK gehört weiterhin die größte Trachtensammlung Europas.

Mit seiner Sammlung verortet sich das MEK an der Schnittstelle von Museen zur Alltagskultur, ethnologischen Museen und Europamuseen wie dem Haus der europäischen Geschichte in Brüssel. Von anderen ethnologischen und alltagskulturellen Museen unterscheidet sich das MEK durch seinen Europabezug und die thematische Ausrichtung auf vielfältige kulturelle Identitäten und Kulturkontakte. Im Gegensatz zum Haus der Europäischen Geschichte verfügt das MEK über eine umfangreiche, historisch gewachsene Sammlung. Von der Ausrichtung her vergleichbar sind das Musée des Civilisations de l'Europe et de la Méditerranée (Mucem) in Marseille, das allerdings auf den mediterranen Kulturraum fokussiert ist, sowie das Volkskundemuseum Wien mit ähnlichen Beständen, das sich jedoch programmatisch nicht explizit Europa widmet.

Das MEK weist unterschiedliche Schnittmengen mit den weiteren 14 Staatlichen Museen zu Berlin auf. Einzelne Bestände des MEK finden Entsprechungen im Kunstgewerbemuseum, in der Kunstbibliothek und im Kupferstichkabinett. Mit dem Ethnologischen Museum verbindet die Sammlungen des MEK nicht nur die gemeinsame Geschichte, sondern auch das sozial- und kulturanthropologische Profil. Während Kunstgewerbemuseum, Kunstbibliothek und Kupferstichkabinett ihren Fokus auf künstlerische Aspekte richten, sammelt das Ethnologische Museum außereuropäische Ethnografika. Gemeinsam vermitteln sie die Bandbreite materieller Kultur, die den Alltag prägt und geprägt hat. Das MEK richtet seine Sammelstrategie in den kommenden Jahren noch gezielter darauf, die gegenwärtigen alltäglichen Praxen hier und in anderen Ländern Europas zu befragen, zu sammeln und zu dokumentieren.

4. Ziel und Zwecke der Sammlung

Die Sammlung des MEK dient dem **Ziel**, gegenwärtige und historische Manifestationen kultureller Identitäten in Europa zu erhalten, vergleichbar zu machen sowie deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszustellen. Die Objekte der Sammlung bilden die Vielfalt der kulturellen Identitäten in Europa ab, machen Kulturkontakte sichtbar und zeigen Gruppenbildungen, Hybriditäten und Abgrenzungen auf. Die Sammlung verdeutlicht die wechselseitigen Prozesse der Globalisierung und Europäisierung sowie der lokalen, regionalen, nationalen und transnationalen kulturellen Verortungen. Die Sammlung dient sowohl der Selbstvergewisserung als auch der Hinterfragung.

Die Sammlung des MEK erfüllt **vier Zwecke**. In ihrer Gesamtheit bildet sie erstens einen Gedächtnisspeicher, in dem die Vielfalt europäischer Kulturen und Lebensweisen der Vergangenheit und der Gegenwart für die Nachwelt erhalten wird. Dies geschieht nicht nur in Form dinglicher Objekte, sondern umfasst auch die Dokumentation immateriellen Kulturerbes wie Rituale, handwerkliche Kulturtechniken, das notwendige Wissen und die entsprechenden Fertigkeiten. Zweitens schafft die Sammlung eine Grundlage, um materielle und immaterielle Kulturen in Europa zu erforschen. Die gesammelten Objekte bieten das Potential, gegenwärtige und zukünftige Fragen zu(r) kulturellen Identität(en) in Europa zu beantworten und ermöglichen und bereichern so die wissenschaftliche Forschung. Drittens machen die gesammelten Objekte die kulturelle Vielfalt sowie Einheit Europas in Ausstellungen zugänglich und erlebbar. Viertens versteht das MEK seine Sammlung als Motor sozialer Prozesse: Über ihre Objekte vernetzt sie Menschen und ermöglicht den Austausch untereinander. Der Ansatz partizipativen Sammelns, den das MEK verfolgt, ermöglicht die Teilhabe unterschiedlichster Gruppen und Individuen am Aufbau des musealen Gedächtnisspeichers und ihre museale Repräsentation. Das Museum trägt auf diese Art dazu bei, die gesellschaftliche Vielfalt anzuerkennen sowie inklusive Prozesse und den gegenseitigen Respekt zu befördern. Weiterhin können über die Sammlung notwendige gesellschaftliche Diskussionen angestoßen und Auseinandersetzungen geführt werden.

Im Laufe der institutionellen (Vor-)Geschichte des MEK haben sich Ziele und Zwecke der Sammlung wiederholt geändert. Diesen Veränderungen und Umbrüchen wird mit der gegenwärtigen Sammlungsstrategie Rechnung getragen. Auf Grundlage regelmäßiger Neusichtung und Neubewertung wird die Sammlung laufend darauf geprüft, ob sie dem Ziel gegenwartsbezogenen und historisch relevanten Sammelns genügt und die Sammlungspraxis entsprechend darauf angepasst.

5. Systematik der Sammlung

Die wechselvolle Geschichte des MEK zeigt sich unter anderem in der Sammlungsarchitektur. Die Sammlung des MEK besteht aus drei Teilen, die in den 1990er-Jahren zusammengeführt wurden: aus der Sammlung des Ostberliner Museums für Volkskunde, der Sammlung des Westberliner Museums für Deutsche Volkskunde und der Abteilung „Europa“ des Museums für Völkerkunde.

Die volkskundliche Sammlung war seit ihrer Gründung 1889 analog der kulturgeografischen Ausrichtung des Museums für Völkerkunde nach „Kulturlandschaften“ gegliedert und entsprechend katalogisiert. Diese Klassifizierungsparameter spielten ab 1935 mit der Etablierung der Sammlung als eigenständigem staatlichem Museum nur noch eine untergeordnete Rolle, während sie in den völkerkundlichen Sammlungen beibehalten wurden. Das neu eingeführte Inventarisierungssystem des Museums für Deutsche Volkskunde klassifizierte in erster Linie nach Materialien und Typologien (sog. Sachgruppen) und war damit kulturvergleichend angelegt. Es erfasste zu jedem Objekt die laufende Nummer innerhalb einer Sachgruppe sowie die Inventarnummer. Seitdem werden Objekte Sachgruppen zugeordnet, die vor allem deren Verwendungszusammenhang widerspiegeln. Der Katalog umfasst aktuell 74 Sachgruppen mit zahlreichen Untergruppen und kann bei Bedarf erweitert werden.

Durch die deutsche Teilung und die in Ost und West parallel existierenden Volkskundemuseen entstanden zwei verschiedene Systeme der Katalogisierung: Das Museum für Volkskunde auf der Museumsinsel, bei dem die Karteikarten des Bestandes von vor 1945 verblieben waren, katalogisierte weiterhin nach Sachgruppen, allerdings ohne laufende Nummer. Das Museum für Deutsche Volkskunde im Dahlem inventarisierte mit laufenden Nummern und orientierte sich dabei – in Ermangelung der alten Karteikarten – an den vorhandenen Objekten. Zur eindeutigen Kennzeichnung wurde mit der Zusammenlegung 1992 jeder Signatur der vormalige Standort vorangestellt – „I“ für (Museums-) Insel, „D“ für Dahlem und „A“ für Altbestand (vor 1945).

So ist beispielsweise das Objekt A (8 E 265) 77/1937 ein Kännchen mit Deckel. Es wurde als 77. Eingang im Jahr 1937 in die Sammlung aufgenommen und der Sachgruppe 8 E „Kannen“ zugeordnet. Innerhalb dieser Sachgruppe war es das 265. Objekt.

Das Objekt mit der Nummer I (35 F) 125/1958 dagegen ist ein Spielzeugpferdchen. Es war die 125. Aufnahme des Museums für Volkskunde im Jahr 1958 auf der Museumsinsel („I“) und wurde der Sachgruppe 35 F „Spieltiere“ zugeordnet. Da hier keine laufenden Nummern innerhalb der Sachgruppe mehr vergeben wurden, ist als Sachgruppenzuordnung nur „35 F“ angegeben.

Das Objekt D (38 F 1) 381/1970 ist ein Wachsvotiv-Modell. Es wurde als 381. Objekt im Jahr 1970 in die Sammlung des Museums in Dahlem aufgenommen und der Sachgruppe 38 F „Votivmodell“ zugeordnet. Die Laufnummer „1“ verweist darauf, dass es das erste Votivmodell innerhalb dieser Sachgruppe war, das sich in Dahlem befand. Die bereits vor der Teilung des Museums für Deutsche Volkskunde vorhandenen Votivmodell sowie die dazugehörige Dokumentation waren im Museum in Ostberlin verblieben, so dass die Zählung im Westberliner Museum bei „1“ begann.

Die Abteilung „Europa“ – damals „Eurasien“ – des Museums für Völkerkunde gliederte ihre Bestände seit der Gründung 1935 nach so genannten Kulturlandschaften. Die Abteilung wurde mit der römischen Ziffer „II“ gekennzeichnet. Im Gegensatz zu den volkskundlichen Museen behielt das Museum für Völkerkunde diese Systematik bei. Die Bestände sind daher bis heute nach vier „Kulturlandschaft-

ten“ gegliedert. Innerhalb dieser Bestände sind die Objekte ethnischen und nationalen Gruppen zugeordnet.

Das Objekt II A 50 etwa ist eine Käseform aus Cabras/Sardinien. Die vorangestellte „II“ klassifiziert alle Objekte der Abteilung „Europa“. „A“ verweist auf die Zuordnung zu Nord-/Westeuropa. Innerhalb dieser Gruppe war die Käseform das 50. Objekt.

Die Signaturen II B, II C und II D beziehen sich auf Ost- und Südosteuropa, die ursprüngliche Zuordnung war „Slawen, Balkanvölker, Balten und Magyaren“ (II B), „Turkvölker und europäische Finnen“ (II C) und „Kaukasus“ (II D). Eine eigene Bestandsgruppe (II E) umfasst die Gemälde und Modelle des Malers und Ethnographen Wilhelm Kiesewetter (1811-1865). Hinzu kommen die fotografischen Bestände der Abteilung „Europa“, die unter VIII abgelegt sind. Die Abteilung „Europa“ behielt bei der Zusammenführung mit den volkskundlichen Sammlungen im Jahr 1999 ihre Systematik bei, neue Objekte werden jedoch nicht darin aufgenommen.

Neuaufnahmen in die Sammlung zunächst der wiedervereinigten volkskundlichen Museen, später des MEK werden seit 1992 mit „N“ gekennzeichnet. Die Katalogisierung erfolgt weiterhin nach Sachgruppen. Das Objekt N (31 O) 177/1999 beispielsweise ist eine Schneekugel aus der Sachgruppe 31 O „Nippsachen/Reiseandenken“ und kam als 177. Objekt im Jahr 1999 ins Haus. Deponiert sind die Objekte vorrangig nach ihrer Materialbeschaffenheit (Textilien, Keramik, Glas, Papier, Holz etc.) an unterschiedlichen Standorten in Berlin.

6. Sammlungsbeschreibung und -perspektiven

Bedingt durch die wechselvolle Geschichte des Hauses existieren unterschiedliche Systematiken, nach denen die Bestände in Teilsammlungen gegliedert werden können. Sie finden zum Teil praktische Anwendung – etwa indem sie die Einträge der Datenbank strukturieren –, zum Teil sind sie historisch bedingt, werden aber nicht weitergeführt. Vorrangig lassen sich vier Ordnungssysteme unterscheiden, nach denen die Sammlung in Teilbestände gegliedert werden kann: nach Thema, Material, „Kulturlandschaft“ bzw. Ethnie sowie nach Sammlerinnen und Sammlern. Für die Beschreibung der Sammlung sind alle Gliederungssysteme relevant. Zwar lassen sich die meisten Objekte mehreren Kategorien zuordnen, das Einmalige einzelner Konvolute wird jedoch nur aus jeweils einer der vier Perspektiven deutlich. Im Folgenden schließt sich an die Beschreibung der einzelnen Sammlungsgebiete jeweils ein kurzer Ausblick zu deren Weiterentwicklung an.

Gliederung nach Themen

Der Sachgruppenkatalog, nach dessen Vorgaben Neueingänge inventarisiert werden, nennt aktuell 74 Gruppen. Sie sind zum allergrößten Teil **thematischer Art** und zielen auf den Verwendungszusammenhang eines Objekts ab. Beispiele wären etwa „Kinderkleidung“, „Spielzeug“, „Berufsgerät“, „Handel und Verkehr“, „Tod und Begräbnis“ etc. Als wichtige größere Gruppen von Beständen sind hier zu nennen:

a) Arbeit und Beruf

Zu den primären Sammelgebieten der Vorgängereinstitutionen des MEK gehörten Handwerk und „Erzeugnisse des Hausgewerbes“. Wurde zunächst besonders das verzierte, „volkskünstlerisch“ gearbeitete Objekt in die Sammlung aufgenommen, sammelte das Museum bald auch Relikte des alten Zunfthandwerks, wie Zunfturkunden, Handwerksladen und Pokale. Mit dem Erwerb der Sammlung Rudolf Wissell (s.u.) sicherte das Museum 1966 eine bedeutsame Quellensammlung historischer Handwerksforschung. In den 1970er-Jahren ging man dazu über, ganze Werkstätten bzw. ausgewählte Ensembles in die Sammlung aufzunehmen. So verfügt das Museum beispielsweise über eine Blaudruck- und eine Schuhmacherwerkstatt, über eine Geigenbauerwerkstatt, über die Ladeneinrichtung eines Lebensmittelladens und über die Werkzeuge eines Hand Schuhmachers.

Perspektive: In besonderen Fällen können einzelne materielle Objekte die historische Sammlung ergänzen. Eine aktive Weiterführung dieses Bereichs erfolgt vor allem im Hinblick auf die Vermittlung von Kulturtechniken als immateriellem Kulturerbe.

Drehstern, Rabka-Zdroj/Polen, 2018

Anlässlich seiner Erwerbung wurde die Herstellung eines polnischen Drehsterns im Jahr 2018 filmisch dokumentiert.

b) Haus und Wohnen

Zu diesem Bereich gehören Möbel, Hauswirtschaftsgerät sowie Keramik und Geschirr. In den Beständen befinden sich ganze Stuben samt ihrer Ausstattung sowie Möbel wie Betten, Tische, Stühle, Wie-

gen und ähnliches aus ländlichen Gegenden Deutschlands und anderer europäischer Länder vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Erweitert wurde dieser Bestand durch Mobiliar unterschiedlicher Sozialschichten aus städtischen Milieus.

Die Sammlungsschwerpunkte der keramischen Bestände liegen auf der Westerwälder Keramik, dem Siegburger Steinzeug, auf Marburger und Bunzlauer Ware sowie Keramik aller Art aus Spanien und Portugal. Später wurde das Sammelspektrum um Porzellan und anderes Gebrauchsgeschirr (auch aus Emaille, Weißblech und Kunststoff) erweitert. Die keramischen Bestände wie auch das Hauswirtschaftsgerät stammen seit Beginn der Sammeltätigkeit aus verschiedenen europäischen Ländern wie

Deutschland, Ungarn, Rumänien, Spanien, den Niederlanden usw.

Plastikbecher, Berlin, 2018

Am 24. Oktober 2018 beschloss das Europaparlament ein Verbot von Plastik-Wegwerf-Artikeln wie Trinkhalmen und Einweggeschirr. Sinnvoll war deshalb die Aufnahme eines „Coffee to go“-Bechers aus Plastik in die Sammlung des MEK.

Perspektive: Eine Fortführung der Sammlung von Alltagsgeschirr ist vor allem im Zusammenhang mit den im folgenden Kapitel genannten Themen „Nachhaltigkeit“ und „Europa in der Welt“ vorgesehen und wird aktiv betrieben. Weiterhin werden Bestandslücken der letzten Jahrzehnte geschlossen. Möbel werden nur in Einzelfällen neu in die Sammlung aufgenommen.

c) Religion, Glaube und Ritual

Zu den Beständen im Bereich „Religion, Glaube und Ritual“ gehören eine große Sammlung an christlichen Votiven aus unterschiedlichen Regionen Europas sowie Skulpturen mit Themen der christlichen Ikonografie. Auch rituelle Objekte und religiöse wie säkulare Objekte des Lebenslaufs (Taufscheine, Brautkronen, Konfirmationsurkunden etc.) und des Jahreslaufs (Adventskalender, Ostereier, Weihnachtsschmuck etc.) fallen hierunter. Zu diesem Bereich tragen maßgeblich die „Ökumenische und vergleichende Sammlung Gertrud Weinhold“ (s.u.) sowie die Sammlung Marie Andree-Eysn (s.u.) mit ihren Objekten bei: So stammt etwa ein großer Teil der rund 1.500 Krippen und Krippenfiguren in den Beständen des MEK aus der Sammlung Weinhold. Auch Objekte anderer Religionen wie dem Judentum und dem Islam befinden sich – wenn auch in geringerer Zahl – in der Sammlung.

Perspektive: In diesem Bereich werden neue Objekte aufgenommen, sofern sie Erweiterungen, Hybridisierungen traditioneller Motive oder Neuentwicklungen aus ganz Europa und über Europas Grenzen hinaus repräsentieren.

Elektronische Gebetskette (Tasbih), China, Anf. 21. Jh.

Im Gegensatz zu traditionellen Gebetsketten verfügt die elektronische Gebetskette über ein Display und eine Kompassnadel, um die Gebetsrichtung zu bestimmen. Über sieben Tasten lassen sich verschiedene Funktionen wie der Ruf zum Gebet anwählen.

d) Spielzeug

Die Spielzeugsammlung des MEK umfasst primär Objekte aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Sie enthält Karten- und Brettspiele, Puppen samt Zubehör, Puppenhäuser und Kaufläden, Holz- und Zinnspielfiguren, Bastelspielzeug und Baukästen, Fahrzeuge und Schaukeltiere sowie optisches, mechanisches und elektronisches Spielzeug vorrangig aus dem deutschsprachigen Raum und aus Polen. Zu

diesem Bereich trägt ebenfalls die „Ökumenische und vergleichende Sammlung Gertrud Weinhold“ (s.u.) bei.

Perspektive: Eine Ergänzung dieses Bestandes erfolgt durch die Aufnahme einzelner Objekte, die zeitgenössische Entwicklungen dokumentieren. Eine vollständige Erfassung aktueller Entwicklungen ist kaum möglich und wird nicht angestrebt.

e) Kleidung und Schmuck

Die Textil- und Schmucksammlung des MEK bildet einen der Kernbestände der Sammlung. Die Objekte stammen vorwiegend aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Sie spiegeln sowohl das Kleiderverhalten dörflich-regionaler Kulturen aus dem deutschsprachigen und europäischen Raum als auch die Vielfalt der Kleidung städtischer, überwiegend mittlerer und unterer Schichten bis in die 1970er-Jahre wider. Vordergründiges Sammelprinzip ist „Alltagskleidung“. So findet sich hier auch eine der europaweit größten Trachtensammlungen mit Trachten aus vielen unterschiedlichen Regionen Europas. Die Schmucksammlung vermittelt mit ihrem gut erhaltenen Vorkriegsbestand einen repräsentativen Überblick an Zubehör zur ländlichen Kleidung und ergänzt somit die Textilsammlung.

Perspektive: In diesem Bereich werden Bestandslücken vorrangig ab den 1970er-Jahren gezielt und aktiv geschlossen. Eine der Herausforderungen der kommenden Jahre wird sein, die Globalisierung und ihre Gegenbewegungen wie „Slow Fashion“ und nachhaltige Mode in der Sammlung abzubilden (siehe Kapitel 7).

f) Fotografie

Bei den fotografischen Beständen des MEK handelt es sich vorrangig um ethnografische Aufnahmen oftmals unbekannter Fotografinnen und Fotografen, die das Alltagsleben der Menschen darstellen. Je nach Stand der technischen Entwicklung des Mediums sind dies Atelieraufnahmen, Mobiles Gewerbe oder Amateurfotos. Auch Unikate wie Daguerrotypie und Ferrotypie finden sich hier.

Hervorzuheben sind die umfangreichen Fotobestände aus Südosteuropa, die Konvolute, die das Leben der Samen und der Krimtataren dokumentieren, sowie ein Teil des Bildarchivs der „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Von besonderer Bedeutung ist weiterhin die Sammlung mit Fotografien von Otto Stiehl, die während des Ersten Weltkriegs in zwei Sonderlagern mit muslimischen Kriegsgefangenen im Umland von Berlin entstand. Die große Sammlung an ethnografischen Fotografien wird ergänzt durch Schmalfilme privater, aber auch wissenschaftlicher Natur. In den letzten Jahrzehnten fanden vor allem private Fotoalben und Knipserkonvolute sowie fotoethnografische Projekte von Autorenfotografinnen und -fotografen Eingang in die Sammlung.

Perspektive: Eine der Herausforderungen für die Sammlungsentwicklung ist die Integration digitaler Alltagsfotografie. Auch im Bereich der bereits vorhandenen analogen Fotos und Filme wird einer der Schwerpunkte der kommenden Jahre auf der Dokumentation und Digitalisierung der Bestände liegen.

Sammelkartenspiel „Magic“, Berlin, 2005

„Magic“ war das erste so genannte Sammelkartenspiel, bei dem die Spielkarten zugleich gesammelt und getauscht werden konnten. Ausgehend von den USA verbreitete es sich in den 1990er-Jahren und hat heute mehrere Millionen Fans und Spieler*innen weltweit.

g) Druckerzeugnisse des alltäglichen Gebrauchs

Bei den Büchern und Druckerzeugnissen in den Beständen des MEK handelt es sich vorrangig um Druckerzeugnisse des alltäglichen Gebrauchs wie Koch- und Schulbücher, Musterkataloge, Landkarten und Reiseführer. Zu nennen ist weiterhin der gut aufgearbeitete Bestand an sogenanntem Luxuspapier (Sammelbilder, Faltkarten, papierene Ankleidefiguren etc.). Auch circa 30.000 Postkarten sowie rund 1.000 Plakate aus unterschiedlichen Zusammenhängen sind Teil der Sammlung. Hinzu kommen religiöse Bücher und Kinderbücher. Zu den im Bestand befindlichen Dokumenten gehören Familienurkunden, -briefe und -nachlässe, amtliche Schreiben, Ausweise und Orden sowie Rechnungen, Quittungen und Sparbücher.

Kochbuch, Stuttgart, 2008

Ernährung hat sich in den letzten Jahren zu einem bevorzugten Feld entwickelt, auf dem Identitätsfragen und Lebensstile verhandelt werden. Deshalb wurde 2019 ein Kochbuch mit dem Titel „Pink! Gay cooking“ in die Sammlung aufgenommen.

Ernährung hat sich in den letzten Jahren zu einem bevorzugten Feld entwickelt, auf dem Identitätsfragen und Lebensstile verhandelt werden. Deshalb wurde 2019 ein Kochbuch mit dem Titel „Pink! Gay cooking“ in die Sammlung aufgenommen.

Perspektive: Einzelne Objekte, die neue Entwicklungen dokumentieren, werden in die Sammlung aufgenommen.

h) Populare Bilderwelten

Ein weiteres Schwerpunktthema der Sammlung sind populäre Bilderwelten aller Bevölkerungsschichten. Von der gerahmten Chromolithografie aus der „Guten Stube“ bis zum Ausschneidebilderbogen für Kinder umfasst die Sammlung alle Bereiche der populären Druckgrafik und Malerei. Hervorzuheben ist die umfangreiche Sammlung von ca. 10.000 Bilderbogen (überwiegend Lithografie, meist koloriert, in hohen Auflagen) von allen bedeutenden Offizinen Europas und aus sämtlichen Genres.

Auch sogenannte Bänkelbilder gehören zu den herausragenden Beständen in diesem Bereich. Neben der grafischen Sammlung befinden sich in der Sammlung des MEK Erzeugnisse traditioneller Handwerkstechnik und Popularkunst aus den Bereichen „Plastik“ und „Malerei“. Dazu zählt etwa die Naive Kunst aus Polen, die unter anderem durch die Sammlung Orth vertreten ist (s.u.).

Perspektive: Neue Entwicklungen werden exemplarisch belegt. Eine vollständige Erfassung aktueller Bilderwelten ist kaum möglich und wird nicht angestrebt.

Graffiti, Amsterdam/Niederlande, 2014

Zeichnungen auf Wänden sind so alt wie die Geschichte der Menschheit. Als Graffiti erlangten Bilder und Schriftzüge im öffentlichen Raum im 20. Jahrhundert neue Bedeutung. Im Jahr 2016 erwarb das MEK ein Graffiti des niederländischen Street Art-Künstlers Laser 3.14.

Gliederung nach Material

Die Deponierung der Objekte an den unterschiedlichen Standorten erfolgt aufgrund konservatorischer Vorgaben vorrangig nach Material. Als größere Gruppen sind hier zu nennen: Holz, Keramik, Glas, Papier, Metall, Wachs, Textilien und Kunststoffe. Die größte Gruppe stellen die sogenannten Mischmaterialien dar. Für die Sammelpraxis spielt das bloße Material keine Rolle.

Gliederung nach Spezialsammlungen

In der Sammlung des MEK befinden sich einige **Spezialsammlungen**. Die meisten von ihnen gehen auf die Sammeltätigkeit einzelner Sammlerinnen und Sammler zurück. Weiterhin gehören dazu solche, die nicht explizit als Sammlungen angelegt wurden, sich jedoch auf eine einzelne Person oder ein Unternehmen zurückführen lassen, etwa Nachlässe. Die von Einzelnen angelegten Konvolute sind in sich geschlossen und werden nicht durch weitere Objekte ergänzt.

a) Sammlung Weinhold

Die Privatsammlung „Das Evangelium in den Wohnungen der Völker. Ökumenische und vergleichende Sammlung Gertrud Weinhold“ enthält vornehmlich Objekte aus dem 20. Jahrhundert. Gertrud Weinhold (1899-1992) sammelte sie in Deutschland und zahlreichen weiteren europäischen Ländern, mit einem deutlichen Sammelschwerpunkt auf Polen. Darüber hinaus sammelte sie christliche Objekte in Lateinamerika und Afrika. Auch eine große Spielzeugsammlung ist Teil der insgesamt etwa 15.000 Objekte umfassenden Sammlung Weinhold.

b) Sammlung Andree-Eysn

Die Sammlung Andree-Eysn wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der österreichischen Volkskundlerin Marie Andree-Eysn (1847-1929) angelegt. Sie umfasst religiös konnotierte Objekte wie vor allem Votivgaben und Kultgegenstände aus dem deutschsprachigen Raum. Der weitaus größte Teil des Votivbestandes des MEK geht auf Marie Andree-Eysn zurück.

c) Sammlung Orth, Sammlung Schauß

Die Sammlung Hans-Joachim und Christina Orth besteht aus Zeugnissen polnischer Naiver Kunst. Sie wurde in einem Zeitraum von 1960 bis 1980 von dem unter anderem in Polen tätigen Journalisten Hans-Joachim Orth (1922-2012) und seiner Ehefrau Christina (geb. 1937) angelegt. Mit über 1.000 Kunstwerken aus allen Regionen Polens ist sie eine der größten existenten Kollektionen polnischer Naiver Kunst. Auch der Grafiker, Buchgestalter und Sammler Hans-Joachim Schauß (1933-2013) hinterließ dem MEK im Jahr 2013 über 250 Skulpturen und Figuren polnischer Naiver Kunst.

d) Sammlung Wissell

Rudolf Wissell (1869-1962) war aktiver Gewerkschafter und Sozialdemokrat. Unter anderem amtierte er als Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister während der Weimarer Republik. Zugleich machte er sich einen Namen als Handwerksforscher. Um Handwerksbräuche zu dokumentieren und zu bewahren, publizierte er zur Geschichte des Handwerks und legte eine Sammlung mit Sachzeugnissen an. Ein Großteil wurde während des Zweiten Weltkriegs zerstört. Die etwa 570 Gerätschaften, Werkzeuge und Urkunden – beispielsweise Innungstruhen, Willkomm und Stenzen –, die Wissell nach dem Krieg zusammentrug, kamen 1966 an das Museum für Deutsche Volkskunde.

e) Sammlung Christa Pieske

Christa Pieske (1919-2010) war eine deutsche Volkskundlerin und Kunsthistorikerin. Sie sammelte Wandbilddrucke und Luxuspapier. In Zusammenarbeit mit ihr entstanden am Museum für Deutsche Volkskunde die Ausstellungen „Bilder für jedermann“ (29.5.1988-28.5.1989) und „Das ABC des Luxuspapiers“ (24.7.1983-27.3.1984) samt gleichnamigen Katalogen. Eine Vielzahl der dort gezeigten Werke ging in die Sammlung des Museums über.

f) Nachlass Wilhelm Kiesewetter

Der Maler und Ethnograf Wilhelm Kiesewetter (1811-1865) bereiste Mitte des 19. Jahrhunderts Skandinavien und Teile des Russischen Reichs. Auf seinen Reisen fertigte er Gemälde und Modelle von Siedlungen und Häusern an. Mit 162 Gemälden und zwölf Modellen befindet sich der größte Teil dieses Werks in der Sammlung des MEK.

g) Firmennachlässe: Planet Verlag, Volk & Welt Verlag

Der Planet Verlag war der größte Verlag von Druckerzeugnissen der DDR. Er verlegte Malbücher, Oblaten, Karten, Zeitschriften und viele weitere Druckerzeugnisse. Der Berliner Verlag Volk & Welt war der wichtigste Verlag der DDR für internationale Literatur und zugleich ihr zweitgrößter Verlag für Belletristik. Die Firmennachlässe beider Verlage sind Teil der Sammlung des MEK.

Gliederung nach „Kulturlandschaften“ bzw. ethnischen/nationalen Gruppen

Beide frühe Vorläuferinstitutionen des MEK – das Museum für Völkerkunde sowie das Museum für Deutsche Volkskunde – ordneten ihre Bestände ursprünglich sogenannten Kulturlandschaften bzw. ethnischen Gruppen zu (siehe Kap. 5 zur „Sammlungssystematik“). Diese Art der Systematisierung wird heute nicht weiter verfolgt, es bestehen hier jedoch bedeutende einzelne Konvolute. Hervorzuheben sind die vor allem historischen Bestände von einigen ethnischen Minderheiten in Europa wie den nordeuropäischen Samen und den osteuropäischen Krimtataren.

Etliche der ethnografischen Bestände, die vorrangig in Süd-, Ost- und Nordeuropa gesammelt wurden, lassen sich auf einzelne Sammler zurückführen. Männer wie Johan Adrian Jacobsen oder Wilhelm Planert und Wilhelm Crahmer sowie das Paar Nata und Hans Findeisen bereisten im Auftrag oder mit Einverständnis des Museums für Völkerkunde unterschiedliche Gegenden in Europa und Außereuropa und brachten von dort traditionelle oder als traditionell verstandene Gegenstände mit. Diese Zuordnung von Beständen zu bestimmten Sammlungsreisenden ist für die Provenienzforschung, nicht jedoch für die zukünftige Sammeltätigkeit relevant.

a) Samische Sammlung

Die heute rund 70.000 Menschen zählende indigene Bevölkerung der Samen lebt in Nordskandinavien und auf der russischen Kola-Halbinsel (Sápmi). Bereits im 18. Jahrhundert kamen zwei samische Schamanentrommeln in die Königlich Preußische Kunstkammer und später in das Museum für Völkerkunde. Sie bilden den Auftakt der samischen Sammlung, die in ihren größten Teilen zwischen 1880 und 1929 im Auftrag des Museums zusammengetragen wurde. Ergänzt wurde die Sammlung durch Exponate von Forschungsreisen in den 1960er- und 1970er-Jahren. Heute umfasst die samische Sammlung rund 1.000 Objekte und ist damit die bedeutendste samische Sammlung von Kleidung, Alltagsdingen und religiösen Gebrauchsgegenständen außerhalb Skandinaviens. Hinzu kommen über 600 Fotografien, die das Alltagsleben in Sápmi dokumentieren.

Perspektive: Die samische Sammlung wird seit längerem und auch in den kommenden Jahren intensiv beforscht. So ist sie etwa im Rahmen von Kooperationsprojekten Gegenstand von Provenienzforschungen. Die Sammlung wird im Zusammenhang mit aktuellen Forschungs- und Ausstellungstätigkeiten weitergeführt.

b) Krimtatarische Sammlung

Die Krimtataren sind eine auf der Halbinsel Krim lebende muslimische Minderheit gegenüber einer christlich-orthodoxen Mehrheit. Die Sammlung des MEK zu krimtatarischer Geschichte und Kultur umfasst etwa 600 Objekte zum Alltagsleben und zur Festtagskultur vom Ende des 19. bis Ende des 20. Jahrhunderts, rund 500 Fotografien ab den 1920er-Jahren bis in die Gegenwart, circa 50 Zeichnungen, Lithografien und Ölgemälde, die im 19. Jahrhundert entstanden, sowie drei Siedlungs- und Hausmodelle aus dem 19. Jahrhundert. Die meisten Objekte wurden 1925 von Nata und Hans Findeisen im Auftrag des Museum für Völkerkunde zusammengetragen. In den letzten Jahrzehnten wurde die Sammlung unter dem geänderten Fokus auf kulturelle Identität um neue Objekte erweitert.

Perspektive: Die krimtatarische Sammlung dient ebenfalls seit längerem und auch in den kommenden Jahren als Grundlage intensiver Forschungstätigkeiten. In besonderen Fällen wird sie um einzelne Objekte ergänzt.

Ausblick

Neue Objekte, die in Zukunft in die Sammlung aufgenommen werden, werden stets nach thematischen Kriterien bewertet. Eine Aufnahme **allein** nach Kriterien wie Material, Sammler*in oder Ethnie erfolgt nicht.

7. Thematische Weiterentwicklung der Sammlung

Die Sammlung des MEK wird nicht nur auf Basis der bereits vorhandenen Sammlungsbereiche weitergeführt, sondern unter Berücksichtigung dreier Schwerpunkte in den kommenden Jahren thematisch weiterentwickelt. Diese neuen Schwerpunkte greifen wichtige aktuelle gesellschaftliche Themen auf. Sie knüpfen an die vorhandenen Sammlungsbestände an, schaffen aber neue Prioritäten.

Prozesse der Identitätsbildung

Im Zentrum kulturanthropologischen Interesses steht seit jeher die Frage, wie Gruppenzugehörigkeiten in der materiellen und immateriellen Kultur Ausdruck finden. Die Gesellschaften Europas haben sich durch Prozesse wie Globalisierung, Liberalisierung, Individualisierung, Konflikte u.a. ausdifferenziert und hybridisiert. Identifizierten sich Menschen lange vorwiegend regional, sozial und religiös, haben sich die Möglichkeiten der Identifikation inzwischen vervielfacht. Viele Menschen setzen sich heute bewusst mit ihrer Identität auseinander. Ziel des MEK ist es, in den kommenden Jahren verstärkt materielles und immaterielles Kulturgut zu sammeln, das die multiplen Identitäten in Europa sowie die Superdiversität der europäischen Gesellschaften widerspiegelt. Aufgenommen werden zum einen Objekte, die selbst gewählte Identitäten ausdrücken, zum anderen solche, die Fremdzuschreibungen (im Sinne von Stereotypen, die zu Stigmatisierung und Ausgrenzung führen können) repräsentieren. In diesem Zusammenhang befasst sich das MEK selbstverständlich auch mit den wieder erstarkten Nationalismen in Europa, den Unabhängigkeitsbestrebungen von Ländern und Regionen, mit aktuellen ausländerfeindlichen und rassistischen Tendenzen in der Gesellschaft sowie mit den entsprechenden Gegenbewegungen.

Regenbogen-Samen-Flagge, Kiruna/Schweden, 2019

Einige Menschen identifizieren sich als Samen und gleichzeitig als queer. Ein Ausdruck dessen ist die „Sápmi Pride“-Flagge: eine Fahne, die grafisch die Regenbogenflagge und die samische Flagge vereint. Im öffentlichen Raum wird sie zur politischen Botschaft.

Die Gesellschaften Europas haben sich durch Prozesse wie Globalisierung, Liberalisierung, Individualisierung, Konflikte u.a. ausdifferenziert und hybridisiert. Identifizierten sich Menschen lange vorwiegend regional, sozial und religiös, haben sich die Möglichkeiten der Identifikation inzwischen vervielfacht. Viele Menschen setzen sich heute bewusst mit ihrer Identität auseinander. Ziel des MEK ist es, in den kommenden Jahren verstärkt materielles und immaterielles Kulturgut zu sammeln, das die multiplen Identitäten in Europa sowie die Superdiversität der europäischen Gesellschaften widerspiegelt. Aufgenommen werden zum einen

Europa in der Welt / Glokales Europa

Europa ist kein unveränderlicher, kulturell homogener und gegen andere Kulturen abgeschlossener Kontinent. Prozesse der Vernetzung und Globalisierung spielten im Alltag der Menschen schon immer eine große Rolle. Das MEK fragt danach, welche materielle und immaterielle Kulturerbe Europas als „europäische Kultur“ in anderen Teilen der Welt rezipiert wird. Dies können Dinge, stilistische Ausprägungen, Rituale, Techniken, Materialien etc. sein. Wichtig sind die multiperspektivische Erforschung der Objekte sowie die Frage, über welche Wege sie in andere Länder gelangt sind und wie sie sich dabei verändert haben. Ein Augenmerk liegt in diesem Zusammenhang darauf, wie sich Migrant*innen aus Europa (z.B. Menschen in den USA mit italienischen Wurzeln) heute

Hut in Form eines Bierkrugs, China, 2013

Das Oktoberfest wird im 21. Jahrhundert nicht mehr nur in München gefeiert, sondern auch in zahlreichen Ländern weltweit. Diese Feste sind Beispiel für die Aneignung eines kulturellen Phänomens, das seinen Ursprung in Bayern hat. Sie prägen das Bild deutscher Kultur im Ausland. Dafür steht ein kommerzielles Produkt wie der Souvenirhut in Form eines Bierkrugs von einem Oktoberfest in Peking.

in ihrem Alltag und in ihren Ritualen an ihrer Herkunftskultur orientieren und ob/welche Essentialisierungsprozesse von Kultur sich dort abzeichnen, die durchaus abgrenzende, nationalistische Tendenzen aufweisen können. Auch die Art der globalen Aneignung ist von Bedeutung: Hier interessieren vor allem sogenannte Hybridisierungen von Objekten, d.h. wenn diese in einem neuen kulturellen oder sozialen Kontext anders verwendet oder adaptiert werden. „Europa in der Welt“ bedeutet, zwei verschiedene Perspektiven einzunehmen: die „Außensicht“ auf Europa zu sammeln, indem Objekte aufgenommen werden, die außerhalb Europas für eine europäische Kultur stehen, sowie vorhandene Objekte und Sammlungsbereiche von außereuropäischen Standpunkten aus zu betrachten und neu zu bewerten.

Nachhaltigkeit und Neubewertung der Korrelation von Kultur und Natur

Das Leben weltweit wird immer mehr von den Auswirkungen des Klimawandels und der Umweltverschmutzung durch industrielle Produktion bestimmt. Nicht nur in Europa wirft dies Fragen nach der kulturellen Nutzung von Natur auf und motiviert ein Interesse an Dingen, Materialien, Handlungen und Lebensweisen, die unter dem Schlagwort der „Nachhaltigkeit“ verhandelt werden. Vorstellungen von „Naturen“ werden – im städtischen wie im ländlichen Kontext – immer wieder neu kulturell konstruiert und verhandelt. Strategien der Nachhaltigkeit und entsprechenden Diskurse werden zum Teil durch die Anknüpfung an eine (echte oder vermeintliche) Vergangenheit legitimiert, etwa wenn Stofftaschen Plastiktüten beim Einkauf ersetzen. Über diese Retraditionalisierung lassen sich inhaltliche Bezüge zu den bereits bestehenden Sammlungsbereichen des MEK herstellen.

Kaffebecher, Berlin, 2019

Das Ziel, Plastikmüll zu vermeiden, bringt neue Produkte hervor. Zusätzlich zu dem Einweg-Plastik-Becher für Kaffee (s.o.) wurde deshalb ein wiederverwendbarer Thermosbecher Teil der Sammlung.

Mit der Debatte um Nachhaltigkeit geht ein gesellschaftliches Interesse an der Entwicklung einer „rurbanen“ Gesellschaft einher: Dabei wird versucht, Gegensätze wie der zwischen urbanen und ruralen Lebenswelten miteinander zu vereinbaren. Denn einerseits erlebt Europa eine massive Abwanderung in urbane Ballungszentren, andererseits findet eine Romantisierung des Landlebens statt (ähnlich der gegen Ende des 19. Jahrhunderts). Beispiele dafür sind ein wachsendes Interesse an Kleingärten und

Urban Gardening-Projekten in Städten oder an der nachhaltigen Produktion von Nahrungsmitteln. Aus der Perspektive ländlicher Regionen werden aktuelle Entwicklungen zugleich mitunter als Vernachlässigung ländlicher Lebenswelten interpretiert. Ziel ist es hier, materielles und immaterielles Kulturgut zu sammeln, das diese Aushandlungen im täglichen Leben der Menschen dokumentiert oder Lösungsansätze für die verhandelten Probleme repräsentiert.

8. Sammelstrategien und -methoden

Das Sammlungsprofil und die Sammelmethode des MEK und seiner Vorgängerinstitutionen haben sich stetig gewandelt. Der anfängliche Wunsch, im Verschwinden begriffene ländliche Lebenswelten möglichst umfassend zu dokumentieren und dies durch serielles Sammeln zu erreichen, ist längst anderen Arten und Zielen des Sammelns gewichen. Für die aktuelle Sammlungspraxis ist der Bezug zur Gegenwart besonders wichtig. Nichtsdestotrotz ruht die bestehende Sammlung nicht einfach. Das MEK sichtet, ergänzt und erweitert seine Sammlung nach strategischen Gesichtspunkten, die im Folgenden dargelegt werden.

Strategischer Umgang mit der Sammlung

a) Thematische Weiterentwicklung der Sammlung

Die Sammlung wird nach den in Kapitel 7 dargelegten Kriterien thematisch weiterentwickelt. Diese neuen thematischen Schwerpunkte gelten jeweils für einen Zeitraum weniger Jahre und werden dann überprüft und gegebenenfalls neu festgelegt. Um diese Themenbereiche sachgruppenübergreifend in der Sammlung abzubilden, sind gezielte Neuerwerbungen – sowohl materieller als auch immaterieller Kultur – notwendig. Zugleich werden die vorhandenen Sammlungsbestände unter diesem veränderten Blickwinkel neu befragt.

Mitwachsendes Kinderkleid, Berlin und Rathenow, 1943

Das Kinderkleid wurde mit eingenähten Falten versehen. Je nach Körpergröße des Kindes konnte im Verlauf der Jahre Stoff zugegeben und das Kleid damit verlängert werden. Die ursprünglich durch Sparsamkeit motivierte Herstellung in Hausschneiderei lässt sich heute als eine Möglichkeit lesen, nachhaltig mit Kleidung umzugehen.

b) Fortführen von Sammlungslinien durch exemplarisches Belegen von Entwicklungssprüngen

Ramadankalender, Bielefeld, 2010

Der erste von einer türkischen Supermarktkette in Berlin verkaufte Ramadankalender für Kinder wurde vom MEK als eine Weiterentwicklung bzw. Adaptation des Adventskalenders in die Sammlung aufgenommen. Während nun nicht jeder Ramadankalender der Folgejahre erworben werden muss, stellt der erste von einer *deutschen* Supermarktkette verkaufte Ramadankalender einen Entwicklungssprung dar und fand 2018 erneut Eingang in die Sammlung.

Signifikante Sammlungslinien von Objekten, die bis heute für die Menschen in Europa Relevanz haben, werden weitergeführt. Die Fülle an Produkten im Zeitalter der Massenherstellung erlaubt es jedoch nicht, Neuentwicklungen kontinuierlich und umfassend zu belegen. Deshalb konzentriert sich das MEK darauf, Entwicklungssprünge innerhalb bereits bestehender Objektbereiche exemplarisch zu dokumentieren. Dies können technologische Entwicklungssprünge sein, aber auch gesellschaftspolitische oder rechtliche Entwicklungen, die zu neuen Objekttypen führen.

c) Identifizieren und Schließen von Lücken

Die Sammlung des MEK wird laufend überprüft und neu bewertet. So können bestehende Sammlungslücken identifiziert und diese „Leerstellen“ gezielt gefüllt werden. Wichtig ist hierbei, dass es sich um eine inhaltliche Revision handelt: Neue Objekte werden nur aufgenommen, wenn es sich um eine thematische Ergänzung handelt, nicht bei etwa stilistischen Variationen eines bereits vorhandenen Objekts.

Leerstelle Verhütungsmittel

Obgleich sich der Alltag in allen Gesellschaften Europas durch moderne Verhütungsmittel stark gewandelt hat, befindet sich in der Sammlung des MEK bislang kein Exemplar der „Pille“ oder anderer Verhütungsmittel. Diese Lücke soll geschlossen werden.

Die Neubewertung kann auch auf der Basis partizipativer Projekte erfolgen. So können neue Perspektiven und Interpretationen des Wissens zu bereits vorhandenen Objekten ergänzen oder verändern. Um auch außereuropäische Blickwinkel auf die Sammlung aufzugreifen, sind in Zukunft Symposien zu einzelnen Themenkomplexen angedacht. In deren Rahmen soll gemeinsam mit Kurator*innen, Expert*innen und Mitgliedern von Communities aus verschiedenen Ländern der Welt erarbeitet werden, welches materielle und immaterielle Kulturgut Eingang in die Sammlung des MEK finden sollte.

d) Verstärkte Aufnahme immateriellen Kulturerbes

Das MEK strebt an, die Erwerbung von immateriellem Kulturerbe, das in direktem Zusammenhang zur materiellen Kultur in der Sammlung steht, zu stärken und auszubauen. Viele der materiellen Objekte in der Sammlung des MEK sind Produkte handwerklicher Techniken und damit Zeugnisse immateriellen Kulturerbes. Dieses Wissen soll zusätzlich zum Erzeugnis vermehrt dokumentiert und gesammelt werden. So können Veränderungen archiviert und sichtbar gemacht werden. Hier wird insbesondere auf zeitgenössische Film- und Fotodokumentation zurückgegriffen. Darüber hinaus sollen auch nachträgliche Dokumentationen über das objektimmanente immaterielle Kulturerbe exemplarisch für einzelne bedeutende Objekte erfasst werden. Dies kann im Rahmen von Projekten oder auch Feldforschungen, die im Zusammenhang mit Ausstellungen getätigt wurden, geschehen. Zu diesen nachträglichen Dokumentationen gehören Audioaufnahmen von Interviews, Fotos und Videos.

DDR-Textilkunst (2016-2017)

Ziel dieses Projekts war es, alle materiellen Objekte des MEK zur DDR-Textilkunst in die Museumsdatenbank aufzunehmen. Gleichzeitig wurden mit elf Zeitzeug*innen neun Interviews geführt, die Aufschluss über den Kontext und die Entstehung der Objekte geben. Die Digitalisate der Interviews wurden mit einer Inventarnummer versehen und in die Sammlung aufgenommen.

Um eine sinnvolle Verknüpfung von materiellem und immateriellem Kulturerbe in der Sammlung des MEK zu gewährleisten, braucht es adäquate technische Lösungen und eine dynamische Weiterentwicklung bestehender Datenbanksysteme.

e) Digitalisierung

Allen Interessierten soll der digitale Zugang zur Sammlung möglich sein. Die Anzahl von derzeit circa 13.200 Datensätzen (Stand: Februar 2018), die auf der Plattform SMB-digital und anderen Plattformen online zur Verfügung stehen, wird daher sukzessive erhöht. Gleichzeitig steht damit ein Instru-

ment bereit, das die Bewertung und Ergänzung der vorhandenen Objektinformationen durch Dritte ermöglicht. So können nicht nur vorhandene Wissensbestände im MEK ergänzt, sondern umfangreiche Forschungsprojekte auf Basis der Sammlung erst ermöglicht werden. Auch partizipative Projekte im Sinne der *Citizen Science* oder die Ergänzung der Objektinformationen um biographische Elemente durch Nutzer*innen und Besucher*innen kann so in Zukunft realisiert werden. Notwendige Voraussetzung hierfür ist eine schnellere Digitalisierung und Dokumentation der Sammlungsbestände, die unter anderem durch das Einwerben von Drittmitteln beschleunigt werden soll.

f) Deakzession

Eine planmäßige Deakzession einzelner Objekte oder ganzer Bestandsgruppen wird vorerst ausgeschlossen. Die bereits erfolgten Provenienzforschungen zu einzelnen Objekten und Konvoluten sollen ausgebaut werden. Etwaige daraus resultierende Restitutionsansprüche Dritter werden mit dem Justizariat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geklärt und ggf. erfüllt.

Arten des Erwerbs neuer Objekte

Das MEK sammelt sowohl aktiv als auch passiv. Werden dem Museum Objekte angeboten (passives Sammeln), wird nach den in den Kapiteln 6 und 7 beschriebenen inhaltlichen Kriterien über die Annahme entschieden. Zu den aktiven, vom MEK ausgehenden Methoden gehört der Ankauf von Objekten, die einen Entwicklungssprung belegen, eine Lücke füllen oder die Sammlung thematisch weiterführen. Zudem sollen wieder verstärkt Feldforschungen und Sammlungsreisen stattfinden, denn projektbezogene Feldforschungen ermöglichen es, die Sammlung „europäischer“ zu gestalten. Kooperationen mit Partnerinstitutionen (Museen, Universitäten, NGOs) im europäischen Ausland sollen dazu genutzt werden, im Rahmen dieser Feldforschungen zeitgenössische Objekte in Anlehnung an die unter Kapitel 6 und 7 aufgeführten Themenkomplexe zu erwerben, bzw. ihre Verwendung im Alltag durch Interviews, Film- und Fotodokumentationen zu belegen.

Eine für das MEK wichtige Methode, das Wissen und Verständnis externer Personen in die Sammlung einzubeziehen, ist das partizipative Sammeln. Seit seiner Gründung nutzt das MEK partizipative Methoden, um eine gewisse Vielstimmigkeit in der Sammlung zu gewährleisten und demokratische Entscheidungen über die Aufnahme neuer Objekte zu treffen. Projekt- und themenbezogen werden Objekte, die für die Sammlung wichtig sind, zusammen mit Vertreter*innen relevanter gesellschaftlicher Gruppen bzw. Interessengemeinschaften identifiziert und ausgewählt. Das MEK ist sich dabei der Verantwortung gegenüber den Individuen, die am Sammeln beteiligt sind, bewusst: Partizipative Projekte dürfen nicht zu Lasten der Projektbeteiligten gehen.

Döner, Dienste und Design (2009-2010)

Verantwortung bei partizipativen Projekten wie „Döner, Dienste und Design“ bedeutet, die Meinungen der Beteiligten zu respektieren und gleichwertig in die Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. So haben bei diesem Projekt die beteiligten Berliner Unternehmer*innen selbst darüber entschieden, welche Objekte Eingang in die Sammlung des MEK finden sollten.

Ausschlaggebend für die Ergänzung der Sammlung um neue Objekte ist – sowohl bei aktivem als auch bei passivem Sammeln – die Übereinstimmung mit dem Sammlungskonzept. Grundsätzlich sol-

len alle Neuerwerbungen in bereits bestehende Sachgruppen eingegliedert und nach Möglichkeit keine Sachgruppen neu geschaffen werden. Jede Neuaufnahme setzt voraus, dass die Provenienz des entsprechenden Objekts bekannt und unbedenklich ist. Maßgeblich ist weiterhin, wie umfangreich die Dokumentation des Objekts ist, und ob sie es auch zukünftigen Generationen erlaubt, das Objekt einzuordnen, multiperspektivisch zu nutzen und zu vermitteln. Alle Neuerwerbungen, die auf den dargelegten Wegen zustande kommen, sollen sowohl nach innen als auch nach außen transparent sein.

Zusammenfassung: Leitfragen zur Erwerbung

- Besteht das Objekt die inhaltliche Prüfung durch das Sammlungskonzept?
- Besteht Einigkeit unter den Wissenschaftler*innen des MEK über die Bedeutung des Objekts für die Sammlung?
- Ist die Provenienz dokumentiert?
- Existieren ergänzende objektbiographische Informationen?
- Können Objekte zusammen mit Vertreter*innen relevanter Interessengruppen ausgewählt werden?
- Ist der Zustand aus konservatorischer und restauratorischer Sicht unbedenklich?
- Welche Konsequenzen hat der Erwerb (Lagerung, Erhaltung, restauratorischer Aufwand, Kosten etc.)?